

Munition bereithalten, versorgen und entsorgen

Autor(en): **Hungerbühler, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Munition bereithalten, versorgen und entsorgen

Blick in ein Munitionshauptdepot der deutschen Bundeswehr

Seit gut 30 Jahren unterhält die Bundeswehr auf dem Rücken des Tautschbuchwaldes über Pflummern/Riedlingen ein Munitionshauptdepot. Der Kommandant schreibt dazu: «Auch heute kommen unsere zirka 70 Mitarbeiter und Soldaten von überall her und arbeiten hier. Alle – aber besonders die zähen Oberschwaben – leisten in dieser schönen Waldatmosphäre ihren Dienst mit besonders hohem Engagement und grosser Zuverlässigkeit.»

Der Chefredaktor des «Schweizer Soldat» hatte die Gelegenheit, einen Blick in den

Oberst Werner Hungerbühler, Muttenz

Logistikbereich der Munitionsbewirtschaftung in unserem nördlichen Nachbarland zu werfen.

Zur Zeit des Kalten Krieges

Bereits kurz nach Aufstellung der Bundeswehr (1956) wurden Überlegungen angestellt, wie man die in Sigmaringen aufgestellte 10. Panzerdivision mit der notwendigen Munition versorgen könne. Das damit beauftragte Depot in Landsberg hatte infrastrukturelle Probleme. Ausserdem hatten Strategieplaner im Verteidigungsministerium festgestellt, dass es in der näheren Umgebung kein Depot gab, das nördlich der Donau lag. Dies war in der damaligen Zeit des «Kalten Krieges» ein bedeutsames Argument.

Ein Munitionsdepot wird gebaut

Im Frühjahr 1969 begann man mit dem Bau der Lagerbereiche. Das beanspruchte Gelände wies knapp 60 Hektaren auf, hatte eine Ausdehnung von gut 800 m in Nord-Süd-Richtung und fast 1900 m in Ost-West-Richtung. Bedeutsam ist aber auch die Tatsache, dass sich der Verwaltungsteil des Depots auf gut 639 m über N.N., der höchste Punkt im gefährlichen Betriebsgebiet bei 727 m über N.N. befindet, während die Donau durch Riedlingen bei 520 m über N.N. fliesst.

Im Herbst 1972 wurde der Lagerbereich fertig gestellt. Der Verwaltungsteil bestand damals nur aus drei Baracken: zwei Verwaltungsbaracken und einer Sozialbaracke. Die infrastrukturellen Probleme des Depots Landsberg forcierten die Fertigstellung des Depots, und die Befüllung begann unter immensem Druck von «oben»



Entladung mit Gabelstapler.

am 1.10.1972. Das Depot erhielt seinerzeit 8000 Tonnen Munition, vorwiegend aus Landsberg und Holland.

Doch kaum war die erste Bauetappe abgeschlossen, zeigte sich, dass ein weiterer Ausbau sich aufdrängte.

Im Dezember 1974 konnten das Munitionsinstandsetzungshaus, das Munitionsuntersuchungshaus und das Munitionsaufwärmhaus ihrer Bestimmung übergeben werden.

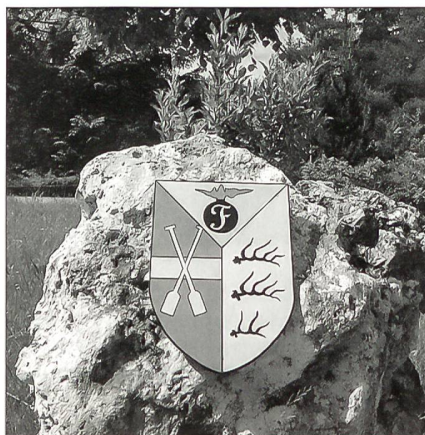
Im Frühjahr 1973 begann man aber auch mit dem Ausbau des Verwaltungs- und Technikbereiches. Dazu hatte der Bund von der Gemeinde Pflummern das Waldstück «Ziegelacker» gekauft und baute dies nun als Zufahrt aus. So entstanden bis zum Juli 1975 der Werkstattbereich sowie die Lagerhallen 9 und 10, Tankstelle und Feuerwehr. Am 1.10.1975 wurde das

«Teildepot Munition Pflummern» zum «Munitionsdepot Pflummern» umgegliedert.

Hochwertige Aufträge und als Folge Weiterausbau

Die Verantwortlichen des Munitionsdepots Pflummern verstanden es ausgezeichnet, dem Depot Aufträge zu verschaffen, die qualitativ hochwertig waren, gleichzeitig aber auch den Mitarbeitern viel Fachverstand und Know-how abverlangten. So war das Depot in Pflummern zum Beispiel das erste, welches aus scharfer Munition Übungsmunition machte. In den Jahren 1983 bis 1986 wurden täglich 150 bis 200 Schuss 105-mm-Munition umlaboriert, das heisst, aus dem scharfen Geschoss wurde ein Übungsgeschoss hergestellt. Zweieinhalb Jahre waren 20 gewerbliche Mitarbeiter an diesem Auftrag beschäftigt und bauten 65 000 Schuss um.

Auch in den Folgejahren erhielt das Depot wieder hochwertige Aufträge. Beispielhaft sei noch erwähnt, die Delaborierung der 155-mm-Geschosse und der 120-mm-Mörser sowie der Handgranatenauftrag, bei dem die Zünder der Splitterhandgranaten ausgetauscht werden mussten. Auf Grund dieser starken Auslastung im Instandsetzungsbereich mussten immer wieder über das Personalsoll hinaus Mitarbeiter eingestellt werden. Pflummern erlebte einen Boom. In der Munitionsinstandsetzung hatte sich das Depot einen hervorragenden Ruf verschafft. Dieser Boom gipfelte in den Überlegungen der vorgesetzten Dienststellen, das Depot



Depot-Stein.



Oberstlt und Depot-Kdt Bernhard Volkholz und sein Stellvertreter Hptm Uwe Sikora.

auszubauen. Dem Verhandlungsgeschick der Vorgesetzten, aber auch ihrer unumstrittenen Fachkompetenz war es zu verdanken, dass ein umfassendes Konzept erarbeitet wurde, das die Leistungsfähigkeit des Depots nachhaltig steigern und langfristig sichern konnte.

Diese Planung umfasste nicht nur 74 neue Betonbunker (Stradley) in 6 Lagerstrassen, sondern auch eine Sammel- und Sichtungsstelle mit Schrottsammelplatz und einer Ladestation für Flurförderzeuge. Kurz vor der «Wende» wurde mit den Bauarbeiten begonnen, die alten Lagerhäuser aus Holz abgerissen, ab 1990 entstanden die Bunker der neuen Lagerstrassen. Leider stoppte die Haushaltsmittelknappheit das weitere Bauvorhaben. 1992 wurden insgesamt 21 neue Betonbunker befüllt. Das Munitionsdepot Pflummern hatte damit eine einigermassen akzeptable Kapazität erreicht.

Aufwertung zum Munitionshauptdepot

Das Munitionsdepot hat sich einen hervorragenden Ruf für Zuverlässigkeit und Qualität erworben. Sicherlich war dies mit ein Grund dafür, dass das Depot am 1.10.1993 zum Munitionshauptdepot umgegliedert wurde. Im Rahmen einer neuen Depotstruktur wurde es umstrukturiert. Das Munitionshauptdepot Pflummern bekam einen neuen Auftrag: Übernahme der Versorgung von Truppenteilen aus einem Versorgungspunkt Ausbildungsmunition.

Der heutige Auftrag des Munitionshauptdepots Pflummern

Das MunHptDp Pflummern hat nicht nur den Auftrag, Munition des Heeresvorrates bereitzuhalten, um für einen Krisenfall die Versorgung für mindestens 30 Tage sicherzustellen, sondern versorgt in Friedenszeiten die 10. Panzerdivision und die Deutsch-Französische Brigade mit all ihren

Truppenteilen über den Versorgungspunkt Munition mit Ausbildungsmunition.

Diese reicht von kleinkalibriger Gewehrmunition bis zur grosskalibrigen Artilleriemunition, Artillerieraketen, Panzermunition, Leucht- und Signalmunition sowie sämtlichen Nahkampfmitteln.

Neben diesen Aufgaben der Versorgung gibt es noch eine Reihe weiterer Aufträge, die mit der Munition zusammenhängen. So wird diese Munition in der Teileinheit Technik in regelmässigen Abständen untersucht, beschädigte Munition und Packmittel werden wieder in Stand gesetzt und verschossene Munition im Rücklieferungsbezirk gesammelt, getrennt und dem umweltschonenden Recycling zugeführt.

Um diese vielfältigen Aufgaben bewältigen zu können, ist das Munitionshauptdepot in verschiedene Fachabteilungen gegliedert, alle über Netzwerk mit leistungsfähigen PC ausgerüstet.

Und wenn es brennt?

Die Sirene heult. Einige Mitarbeiter lassen alles stehen und liegen und finden sich einige Minuten später (in Feuerwehrmontur) an ihrem «Einsatzposten» wieder.

Mobilisierung der «betrieblichen Einsatzgruppe» und Evakuierung des gefährlichen Betriebsteils – so lautet der Auftrag. Identifizierung des Brandherdes, Lagefeststellung, Evakuierung des Personals – vorbereitende Massnahmen, um für den Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr aus Riedlingen, Pflummern, Bad Buchau und der umliegenden Gemeinden gerüstet zu sein.

Das war nicht immer so. Bis 1999 verfügte das Munitionshauptdepot Pflummern über eine eigene Brandschutzgruppe, die voll aufgestellt 16 Feuerwehrmänner umfasste und mit zwei grossen Löschfahrzeugen ausgestattet war.

Diese Brandschutzgruppen in den Munitionsdepots sind allesamt dem Rotstift zum Opfer gefallen. Diese Aufgabe muss nun von den Ländern wahrgenommen werden. Nicht mit Freude. In manchen Ländern gab es sogar erhebliche Schwierigkeiten. Das Depot in Pflummern hatte jedoch Glück. Der verantwortliche Kreisbrandmeister erkannte sehr schnell, dass das Überleben der Dienststelle und damit die vielen Arbeitsplätze auf dem Spiel standen. In vielen Gesprächen wurde eine gemeinsame Lösung gefunden. Auch der Leiter der Riedlinger Freiwilligen Feuerwehr, Herr Hörmann, konnte sehr rasch überzeugt und zur Unterstützung bewegt werden.

Das Depot unternahm erhebliche Anstrengungen bei der Erstellung von Brandschutzplänen, der Auswahl von freiwilligem Personal zur Aufstellung einer Brandschutzgruppe und in der Vorbereitung von internen Übungen. ☒



Der Rücklieferungsbezirk heute – es wird immer noch von Hand gesichtet.